

gebühr befreit, aber der Trend zu einer milderen japanischen Haltung war schon vorher klar zu erkennen. Es war eine Vorbedingung für die Zusammenarbeit mit den beiden Bevölkerungsgruppen.

Die Djawa Hokokai wurde viel offener für japanische Interessen instrumentalisiert als es jemals mit der Putera geschah: Sie zielte auf die "totale Mobilisierung der Bevölkerung, um die Ziele des Großen Ostasien-Krieges und der Wohlstandssphäre zu erreichen". Ihr Name, "Vereinigung des Volksdienstes für Java", betont den Aspekt des Dienstes an Japan viel mehr als den der Bildung einer Volkseinheit, wie es noch bei Putera der Fall war. Darüberhinaus war die neue Organisation, im Unterschied zu Putera, unter der direkten Führung des Befehlshabers der Militärverwaltung, General Kokubu. Aber ähnlich wie die Putera versuchte sie, ihren Einfluß in den Dörfern zu verstärken, um die Zusammenar-

beit der dörflichen Bevölkerung mit der japanischen Regierung zu sichern. Von allen indonesischen Bewegungen, die von den Japanern gefördert wurden, war diese die am systematischsten organisierte. Sie machte sich das System der "Nachbarschafts-Vereinigungen" zunutze, zentral überwachte Zellen auf dem Lande, die, angeblich *gotong rojong* anstrebend, die traditionelle indonesische gegenseitige Hilfe auf kommunaler Basis, in Wirklichkeit die ländlichen Massen für die japanischen Kriegsanstrengungen mobilisieren sollten. In dieser Konstellation waren die nationalistischen Politiker zu einer Statistenrolle verurteilt, obgleich einige unter ihnen, wie Sukarno und Hatta, wichtige Positionen in der zentralen Leitung der Organisation bekamen, an der Seite zweier Masjumi-Führer, Hasjim As'jari und Mas Mansur. Die bedeutsamen Funktionen auf örtlicher Ebene wurden von Angehörigen der ari-

stokratischen Klasse ausgeübt, die man als passendere Instrumente für das Ziel ansah, die Herrschaft der Militärverwaltung bis auf die niedersten Ebenen der ländlichen Gesellschaft auszudehnen. In dem man bis in die Dörfer vordrang und dort die Bauernschaft organisierte, sei es durch die Religionslehrer oder die traditionellen Dorfvorsteher, schafften es die Japaner, ihre Oberherrschaft über Java beträchtlich zu festigen.

Jan Pluvier

Der Verfasser ist Professor für moderne Geschichte Asiens an der Universität Amsterdam. Auszug aus: J.M. Pluvier, South-East Asia from Colonialism to Independence, "The Change of Tactics: 'Independence' and Reforms - Japanese Policy vis-à-vis Indonesian Nationalism: Masjumi and Djawa Hokokai", Kuala Lumpur 1974, S. 250-254. Übersetzung von Manfred Mattel-Pegam.

Die indonesische Untergrundbewegung im Zweiten Weltkrieg

Verglichen mit den Widerstandsbewegungen in den Philippinen, Malaya, Vietnam und später in Burma war die antijapanische Untergrundbewegung in Indonesien unbedeutend. Es gab zwar einige Widerstandsversuche von kleinen Gruppen, die von Holland unterstützt wurden, oder von chinesischen Gruppen, besonders in Borneo und Nordsumatra. Aber aufgrund geringer Unterstützung durch die Bevölkerung waren sie von Beginn an zum Scheitern verurteilt. Widerstand von Indonesiern gab es praktisch nicht, da die wichtigsten Bedingungen für das Aufkommen und die Entwicklung irgendeiner machtvollen organisierten Opposition fehlten. Die indonesische Bevölkerung äußerte keine so starken feindseligen Gefühle, wie die Filipinos und die Chinesen Malayas gegenüber Japan zeigten oder die Vietnamesen gegenüber den Komplizen Japans, dem Decoux-Regime. Ferner waren die meisten politischen und religiösen Führer in Indonesien, auch die prominentesten und einflußreichsten, für eine Zusammenarbeit mit Japan. Und da sie im Gegensatz zu den burmesischen Thakins im allgemeinen nicht die Möglichkeit eines Seitenwechsels erwogen, gab es kaum einen Politiker, der die Energie der Massen in eine antijapanische Richtung hätte lenken können, als die öffentliche Enttäuschung über die japanische Militärregierung ständig wuchs.

Es gab zwar eine indonesische Opposition, aber sie war sehr klein und bestand aus kaum mehr als dem ablehnenden und nicht-kollaborierenden Element einer großen nationalistischen Bewegung, deren andere Komponenten in die von den Japanern aufgebauten politischen Strukturen eingebunden waren. Als er beschloß, gegen Japan zu opponieren, vereinbarte Sutan Sjahrir mit Sukarno und Hatta, daß die Untergrundbewegung zum Nutzen der indonesischen nationalen Interessen die Strategie der kollaborierenden Führer stützen würde, daß ihre Aktionen aber geheim bleiben sollten. Das führte zu häufigen Kontakten zwischen Politikern, die sich in entgegengesetzten Lagern befanden, mit Hatta als wichtigster Vermittler. Das galt nicht nur für die Organisation, an deren Spitze Sjahrir stand, sondern auch für andere Gruppen, die in unterschiedlicher Weise Beziehungen zu den von Japan unterhaltenen Institutionen und der Führungsebene der Verwaltung unterhielten.

Untergrundwiderstand weitgehend wirkungslos

Da unklare Abgrenzung ihre am meisten hervortretende Eigenschaft war, bewirkten die Aktionen der Untergrundbewegung keinen großen Schaden für die Japaner, mochte sie auch noch so kon-

spirativ operieren. Es gab keinen bewaffneten Kampf, und die eine Gruppe, die einer echten Widerstandsbewegung am nächsten kam, wurde von japanischen Gegenmaßnahmen schnell außer Gefecht gesetzt. Das war die Organisation, an deren Spitze der linksorientierte Politiker Amir Sjarifuddin stand und der auch zahlreiche Mitglieder der Kommunistischen Partei angehörten. Während der ersten Monate der Besetzung waren mehrere von ihnen schon festgenommen und unter Folter gezwungen worden, Namen anderer Beteiligten preiszugeben. Durch die Verhaftung von Sjarifuddin Anfang 1943 wurden die Aktivitäten dieser Gruppe weiter eingeschränkt. Am 29. Februar 1944 wurden fünf Führer zum Tode verurteilt, von denen vier hingerichtet worden sind: Nur Sjarifuddin konnte, dadurch daß Sukarno und Hatta sich für ihn einsetzten, gerettet werden. Was von der Organisation übrig blieb, waren einige Zellen der Kommunistischen Partei, die weiterhin kleinere und isolierte Aktionen durchführten.

Die anderen Untergrundorganisationen, alle mehr oder weniger linksstehend, trugen auch nicht erfolgreicher zu konkreten Schritten gegen die Japaner bei. Die Sjahrir-Gruppe war bei weitem die größte mit Ortsgruppen in ganz Java. Sie stützte sich auf die jungen gebildeten Städte und engagierte sich trotz ihrer Aktivität unter den Bauern in West-Java und der Organisation von ländlichen Genossenschaften hauptsächlich für die Gewinnung der jüngeren Generation. Verbunden mit der Vierten Internationale und gleichzeitig mit dem japanischen Propaganda-Service war eine kleine Gruppe, die von Adam Malik, Sukarni Kartodiwirjo und Chairul Saleh geführt wurde. In Batavia war die Studenten-Union aktiv bei der Verbreitung antijapanischer Stimmungen. Neben ihren Versuchen, die indonesische Jugend zu

beeinflussen und Diskussionszirkel aufzubauen, wollten die Untergrundorganisationen vor allem die *Peta* Hilfstruppen unterwandern. Darin waren sie ziemlich erfolgreich, aber sie waren nicht als einzige dafür verantwortlich, daß das Militär und die paramilitärischen Organisationen schließlich zur Brutstätte nationalistischer, antijapanischer Stimmung wurden. Das war auch das Ergebnis der antiimperialistischen und proindonesischen Propaganda der kollaborierenden Führer.

Vorbereitung der Unabhängigkeit durch Japaner?

Die Japaner fühlten sich nicht sehr gestört durch irgendwelche Untergrundaktivitäten. Sie wußten, was vorging, aber sie unternahmen keine ernsthafteren repressiven Schritte, außer daß sie Sjari-fuddins Gruppe dezimierten. Stattdessen nutzte die Militärverwaltung die zweideutige, teils legale, teils illegale Stellung der Führer, um sie in eine Lage zu bringen, in der sie besser kontrolliert werden konnten. So bauten die Militärbehörden im Juni 1944 eine neue Jugendorganisation auf, *Angkatan Muda*, die sie strikt überwachten und in der sie mehrere jüngere Nationalisten in führende Positionen hoben. Da die Japaner nicht in der Lage waren, die weitere Verbreitung antijapanischer Stimmung in der jungen Generation zu stoppen, schränkten sie auf diese

Weise die illegalen Aktivitäten der Untergrundbewegungen ein und hinderten sie daran, die zunehmende Antipathie der Bevölkerung gegen die "Ko-Prosperitäts Sphäre Groß Ostasien" wirksam zu nutzen. Der geschickteste Schachzug der Japaner kam gegen Ende ihrer Herrschaft. Ohne Zustimmung der Militärführung schuf der Leiter des Geheimdienstes der Marine, Tadeshi Maeda, im Oktober 1944 eine Bildungseinrichtung in Batavia und kurz darauf eine in Surabaya, wo junge Leute Unterricht in Ökonomie, Soziologie und Politik erhielten, und zwar auf marxistischer Grundlage, angeblich um sie für die indonesische Unabhängigkeit vorzubereiten. Leiter der Schule war Wikana, der Führer der illegalen Kommunistischen Partei. Zu den Lehrern gehörten Ahmed Subardjo, ein Exkommunist, der im politischen Büro des japanischen Marine-Hauptquartiers in Java arbeitete, der radikale linke Politiker Iwa Kusuma Sumantri, aber auch Sjahir und Hatta, während der legendäre Kommunist Tan Malaka, der in den zwanziger Jahren mit dem Stalinismus gebrochen hatte und Anfang 1944 nach Indonesien zurückgekehrt war, dabei gewesen zu sein scheint.

Nach ihrem Abschluß wurden die meisten Absolventen entweder von Tan Malaka angesprochen oder für eine Organisation angeworben, die unter der Leitung von Subardjo und mit Hilfe der Japaner als fingierte Untergrundbewegung wirk-

te. Was die Japaner mit dieser Intrige wirklich wollten, darüber wird noch spekuliert. Aber wichtiger als ihre möglichen Absichten, die sich sowieso nicht erfüllten, war die Leichtigkeit, mit der sie die Führer der Untergrundorganisation für ihre eigenen Zwecke manipulieren konnten. Mehr als irgendein anderes Ereignis zeigt dies die innere Schwäche der indonesischen antijapanischen Bewegung.

Erfolgreiche Aufstände

In den dreieinhalb Jahren ihrer Herrschaft über das riesige Archipel hatten es die Japaner mit drei bewaffneten Aufständen zu tun, die jeweils isoliert und von geringer Bedeutung waren. Es gab Unruhen auf dem Land, im Gebiet von Tasikmalaja im Februar 1944 und in Indramaju im September, die von religiösen Lehrern angeführt wurden und in keiner Weise mit der Untergrundbewegung verbunden waren. Es gab auch eine Revolte im Februar 1945 in Blitar, die von einer *Peta*-Abteilung initiiert worden war und möglicherweise mit den Aktivitäten der Kommunistischen Partei zusammenhing. Gegen Ende 1943 und noch einmal im Juli 1944 meldeten die Japaner die Aufdeckung einer angeblichen weitverzweigten Verschwörung in West-Borneo, in deren Folge etwa 1200 Menschen ohne Verfahren hingerichtet wurden. Zu den Opfern gehörten alle herrschenden Prinzen der einheimischen Staaten in dem betreffenden Gebiet, die meisten Opfer waren jedoch Chinesen. Daß die traditionell starke und sehr selbstbewußte chinesische Bevölkerung von West-Borneo Vorkehrungen für ein Art Revolte getroffen haben könnte, erscheint durchaus denkbar, besonders in Anbetracht der Tatsache, daß es in Britisch Nord-Borneo zu ähnlichen Ereignissen gekommen war. Dort griff am 9. Oktober 1943 eine chinesische Gruppe unter der Leitung von Albert Kwok Fen Nam, unterstützt von kleinen Seestreitkräften der Inseln Bajaus und Sulu, Jesselton an und eroberten die Stadt. Die Japaner kehrten jedoch mit starken Kräften zurück, vertrieben die Rebellen in die Berge und zwangen im Dezember die Übriggebliebenen, sich zu ergeben. Kwok und die meisten seiner Anhänger wurden geköpft. Ein zweiter Aufstand im April 1944 mißlang, weil er verraten wurde. Danach führten die Japaner Massenhinrichtungen durch.

Jan Pluvier

Der Verfasser ist Professor für moderne Geschichte Asiens an der Universität Amsterdam. Auszug aus: J. Pluvier, South-East Asia from Colonialism to Independence, "The Crumbling of Japanese Power - The Indonesian Underground", Kuala Lumpur 1974, S. 325-328. Übersetzung von Gesine Mattel-Pegam.



Indië (Indonesien) muß befreit werden – holländisches Plakat von Nico Broekman, 1945

aus: A. Rhodes, Propaganda, Stuttgart 1993, S. 277